

Kriegsministers Galdane Gelegenheit gehabt, den Führer der englischen Sozialdemokraten, Macdonald, kennen zu lernen und hat ihn, was allgemein auf- fiel, in ein längeres Gespräch gezogen. Ein Mit- arbeiter der Zeitschrift „Public Opinion“ hat den englischen Sozialisten über den Inhalt seines Ge- sprächs mit Kaiser Wilhelm befragt. Macdonald hat allerdings erklärt, daß er nicht berechtigt sei, über ein Privatgespräch, das er mit einem fremden Souverän gehabt habe, öffentliche Mitteilung zu machen, er könne nur von dem Eindruck sprechen, den die Persönlichkeit des Kaisers auf ihn gemacht habe. In erster Reihe fiel ihm das gute Ver- ständnis auf, das der Kaiser auch den Anschauun- gen entgegenbringt, die seiner eignen Ansicht ent- gegengesetzt sind. Der Kaiser achtet den ehrlichen Gegner ebenso wie den Freund. Diese ritterliche Art ist der erste Eindruck, den man erhält. Er suchte sich auch über die englischen sozialen Ver- hältnisse durch eingehende Fragen zu unterrichten. In zweiter Reihe fällt der tiefe, sittliche Ernst auf, mit dem der Kaiser seinen Herrscherberuf erfaßt; er fühlt sich durchaus für jede einzelne Handlung, die er unternimmt, selbst verantwortlich. Diese Verantwortung der eigenen Person gegenüber wird bei vielen Menschen sehr billig und leicht erträg- lich sein, da die meisten an der eigenen Verant- wortung nicht gerade schwer tragen. Bei dem Deutschen Kaiser aber hat man durchaus die Em- pfindung, daß keine Verantwortung ihn so sehr binden würde, wie die Verantwortung vor sich selbst. „Sich selbst genug tun“ ist nach einem Ausspruch des Kaisers das zu erstrebende Ziel, da man da- bei niemals befriedigt ausruhen kann. Nach allen diesen Eindrücken hat Macdonald die Ueberzeu- gung, daß der Kaiser, wie es jeder Herrscher eines großen Volkes sein muß, der überzeugteste Freund und Förderer des Friedens ist.

Newyork, 31. Mai. Das gestern in In- dianapolis ausgeführte Automobilrennen war von zahlreichen schweren Unfällen begleitet. Bereits kurz nach dem Start für das über 500 Meilen führende Rennen platzte an einem Wagen ein Reifen und der Wagen überschlug sich. Der Chau- feur wurde getötet, ein Insasse schwer verletzt. Dieser starb nach seiner Einlieferung ins Spital. Kurze Zeit darauf rannten 3 Automobile zusam- men, wobei ein Chauffeur beide Beine brach. Später rannten 3 Automobile ineinander, wobei einem Chauffeur der rechte Arm vollständig vom Kumpfe getrennt wurde. Der Verletzte wurde sterbend ins Spital gebracht. Schließlich sprang, als er bereits mehr als 250 Meilen gefahren war, ein Chauffeur plötzlich in einem Bahnsinnsanfall ab. Er flog in weitem Bogen weg und brach das Genick.

Vor einigen Tagen meldete sich beim Stadthauptmann von Petersburg ein Mann, der eine Anstellung bei der städtischen Straßenreinigung haben wollte. Der Mann hieß Vladimir Njodochin. Der Stadthauptmann war über das Gesuch nicht wenig erstaunt, da er einen Mann dieses Namens unter seinen Freunden hatte und von ihm wußte, daß er Millionär sei. Er ließ den Mann herein- kommen und sah, daß der Stellungsuchende tat- sächlich sein Freund sei. Bald sollte er auch den Zusammenhang erfahren. Njodochin hatte vor einem Jahr von seiner Mutter ein Rieservermögen von anderthalb Millionen Mark geerbt. Da er jung und lebenslustig war, so kümmerte er sich wenig um die Bedürfnisse des Tages; er lebte nur seinem Vergnügen. Er hielt sich einen großen Reitstall, bewohnte ein Palais, hatte eine zahllose Dienerschaft und eine große Masse von guten Freunden, die er täglich aufs kostbarste bewirtete. Vor allen Dingen verbrauchte er aber mit seinen Freundinnen Unsummen. Er war in der Haupt- stadt bekannt dafür, daß er für sie die prächtigsten Diademe kaufte. Einer schenkte er sogar ein großes Rittergut. Wenn irgend ein Mitglied der Lebewelt in der Öffentlichkeit durch einen tollon Streich bekannt wurde, so konnte man sicher sein, daß er es entweder selbst war, oder daß er der Sache nicht fernstand. In Petersburg teuersten Restaurants feierte er Sektgelage, die meist damit endeten, daß das ganze Geschirr zertrümmert wurde. Natürlich ging bei einem solchen Leben sein Ver- mögen rasch zu Ende. Noch vor einigen Wochen gab er in der Nähe von Petersburgs auf einer der Inseln ein köstliches Mahl, zu dem er alle Gäste auf einer eigenen Dampfjacht hinführte. Er hat sich aber stets als Philosoph erwiesen. Von seiner bevorstehenden Verarmung sagte er keinem Menschen ein Wort. Er wollte aber auch nicht in mittelmäßigen Verhältnissen leben. Entweder ganz arm oder ganz reich, so war sein Wunsch. Darum verschmähte er es, seine Dampf- jacht zu verkaufen, um dafür noch eine Zeitlang gut leben zu können. Sie sollte niemand mehr dienen, nachdem sie die Zeugin seiner Verarmung geworden war. Darum ließ er sie in der Nacht,

als sie alle vom Gastmahl zurückgekehrt waren, in der Njewa versenken. Nun will er sich durch seiner Hände Arbeit ernähren. Es wurden ihm bessere Stellungen angeboten, aber er schlug sie aus, da er nach seiner Ansicht nicht instande ist, sie auszufüllen. Er erbat sich nur eine Anstellung als Straßenreiniger. Diesem seltsamen Wunsche wurde Rechnung getragen, und er ist jetzt als Straßenreiniger in Petersburg tätig mit einem monatlichen Gehalt von 30 Rubeln.

Lokales.

Ueber die beiden Pfingstfeiertage wurden mit der Bergbahn 6470 Personen befördert und eine Einnahme von 2700 Mark erzielt.

1) Wildbad, 7. Juni. (Sportliches). Bei schönstem Wetter am Pfingstsonntag hatte der „Fußball-Verein Wildbad“ den „Fuß- ball-Club Frankonia Söllingen“ zu Gast. Das mittags um 2 Uhr begonnene Wettspiel endete trotz gegenseitigem gutem Spiel 4:4 Toren unent- schieden. Der Verlauf ist etwa folgender: Die Gäste haben Anstoß und finden sich gleich gut zusammen, während Wildbad die ersten Minuten noch etwas unsicher ist. Die Unsicherheit dauert aber nur einige Minuten und nach 7 Minuten setzt Del-Missier das 1. Tor. Nun setzen die Gäste ihre ganze Kraft ein und ziehen kurz vor Halb- zeit gleich. Nach Halbzeit zeigt Wildbad ein schönes Zusammenspiel und erzielt insolgedessen noch zwei Tore, während der Gegner keinen Erfolg mehr zu verzeichnen hat. Durch unrichtige Kombination setzt sich Wildbad selbst zwei Tore.

Unterhaltendes

Der Fall Welshofen.

Kriminalroman von M. Kossak.

(Fortf.) (Nachdruck verboten)

Denn der Arzt des Grafen sagt neuerdings aus, daß der letztere seiner neuralgischen Schmerzen wegen seit Jahren häufig Morphium genommen hat. Aber lassen wir dies. Ich möchte noch eins bemerken — die Polizei hat nach Olfers Mutter geforscht. Die Frau lebt seit vier Jahren wieder in Neapel und dort ist sie verhört worden, doch gibt sie an, daß sie über den Verbleib ihres Sohnes in jenen bewußten vier Jahren auch nichts weiß, und daß sie erst, als er eines Pariser Engagement hatte, wieder von ihm Nachrichten und Unterstüt- zungen erhalten hat. Vielleicht kann die Frida Sasse auch über Olfers Mutter einiges aussagen, das uns nützlich sein könnte. Ferner wäre es mir wün- schenswert, zu erfahren, ob sie gewußt hat, daß Olfers an der Wilson School angestellt war.

Paula schüttelte den Kopf. „Warum mag er nur jene Lehrerstellung angenommen haben? Er verdiente doch beim Variete genug Geld.“

„Lauter Rätsel, Gnädigste, die aber natürlich mit dem ganzen Wust von Geheimnissen, welche den Olfers umhüllen, in engem Zusammenhange stehen werden. Uebrigens sind bereits Nachforsch- ungen eingeleitet, um zu ergründen, ob der junge Mann wirklich, wie er Ihnen erzählt hat, schon bei verschiedenen Wilson-Schools gewesen ist.“

Man redete noch eine Weile hin und her, dann empfahl sich der Detektiv, nachdem Paula ihm versprochen, ihn sofort brieflich zu benachrichtigen, wenn sie bei Frida Sasse gewesen war. Sie wollte diesen Besuch noch am selben Tage ausführen.

10. Kapitel.

Die arme Frida Sasse saß traurig in ihrer Wohnung und beschäftigte sich damit, ihr weißes hübsches Chiffonkleid für den Abend mit blaßgrünen Schleifen zu garnieren. Wie widerwärtig es ihr war, sich zu schmücken, während ihr Abgott im Kerker saß! Und daß die Menschen auch alle ihren Kummer gar nicht recht verstanden, sondern sie fortwährend mit taktlosen Bemerkungen quälten! Vor allem ihre Zimmerwirtin. Die Frau konnte es gar nicht verstehen, daß sie um den verruchten Menschen, wie sie Olfers nannte, trauerte, während sie es doch so schön haben könnte. Fast täglich kamen Herren, die sich bei der blonden Geigen- spielerin melden lassen wollten und Frau Sawisch — so hieß die Zimmerwirtin — ein hübsches Trink- geld versprochen, sofern sie ihnen bei Frida Zutritt verschaffte. Wie viele Blumensträuße, die sie nicht annahm, waren ihr nicht schon zugesandt worden!

„Man ist nur einmal jung, Fräulein —“ meinte Frau Sawisch — „und wenn Sie Ihre Jugend nicht nützen, so haben sie später das Nach- sehen.“ Von dem vielen Weinen werden Sie bloß mager und blaß und das schadet der Schönheit. Wenn ich wäre wie Sie, so fragte ich den Teufel nach dem Olfers und suchte mir einen reichen, hübschen und vornehmen Verehrer aus. Sie haben ja an jedem Finger einen hängen und brauchen sich nur den auszusuchen, der Ihnen am besten gefällt und wenn Sie's klug anfangen, heiratet er Sie noch gar — denken Sie nur an die Brusio! Denn

den Olfers, den küssen sie doch, mit dem ist's aus. Das sage ich Ihnen, die ich eine erfahrene Frau bin. Fräulein!“

Frida hörte den Schluß schon gar nicht mehr, sie hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen und schluchzte zum Erbarmen.

„Lassen Sie sie doch, Frau Sawisch“, sagte Louison, aus dem Hintergrund des Zimmers hervortretend, wo sie ebenfalls mit Toilettenvor- bereitungen für den Abend beschäftigt gewesen war. „Das arme Häschel —“ Louison liebte es, seit sie in Wien war, stets, ihre Rede mit Wienerischen Ausdrücken zu schmücken — „hat ohnedies genug zu leiden und man soll ihr das Herz nicht noch schwerer machen, als es so schon ist.“

„Ich meine es nur gut mit dem Fräulein“, widersprach die Vermieterin. „Denn daß der Olfers nicht mehr frei wird, daß sie den küssen, wie ers verdient — das steht fest, das sagen Alle —“

„Hätten Sie Ihre Zunge“, rief das Mädchen mit den großen Zähnen. „Es kommt oft alles anders, als wir denken, Frau Sawisch. Und das eine will ich Ihnen noch sagen — es weiß Keiner, wie er endet und ob er nicht auch den Henkertod stirbt.“

Gerade Sie, Frau Sawisch, sollten vorsichtig sein, über andere Leute so zu reden, wie über den Felix Olfers —“

„Ich? Ich? Warum gerade ich?“ unterbrach sie die Frau erboht, ohne doch ein leises Erschrecken nicht verbergen zu können. Ihr einziger Sohn, ihr Sorgenkind war ein wüster Mensch, der schon wiederholt in böse Hände verknüpft gewesen und mehr als einmal eine Gefängnisstrafe abgehüßt hatte. Alle Nachbarn der Sawisch hatten ihrem Gustel prophezeit, daß er über kurz oder lang ein schlechtes Ende nehmen würde und ihr Mutterherz litt schwer um ihn. Daher trafen Louisons Worte sie auch hart. „Warum gerade ich Fräulein?“ fragte sie noch einmal mit zuckenden Lippen.

„Sie werden mich schon verstehen, Frau Sawisch“, entgegnete Louison, dem unsichern Blick der Frau drohend begehnend. „Aber jetzt bitte ich, lassen Sie uns allein, Sie sehen, meine Freundin ist ganz krank und elend von Ihrem Geschwäg.“

„Ich gehe ja schon, ich gehe.“ knurrte die Sawisch, indem sie sich mit einem giftigen Blick auf die Mädchen ansah, das Zimmer zu ver- lassen.

„Weine nicht, Herzl“, tröstete Louison, die Freundin umfassend. „Es wird schon noch alles gut werden. Freilich —“ fuhr sie einigermaßen unlogisch fort — „ganz unrecht kann ich der Sawisch nicht geben. Es ist wirklich töricht von dir, dich um den Olfers zu grämen, da es doch auch in den Zeitungen immer so dargestellt wird, daß er nicht freikommt. Und schließlich wenn einer auch los- gelassen wird, so bleibt immer etwas an ihm hängen, sofern er wegen Mordes angeklagt, im Gefängnis gefesselt hat und —“

„Quäl' mich nicht, Louison“, schluchzte das blonde Kind. „Du weißt ja nicht, du kannst ja nicht wissen, wie ich ihn liebe. Und wenn die ganze Welt ihn für schuldig hält, ich tu's nicht, ich glaube an ihn, denn ich —“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der sozialdem. Schriftsteller Kautsky hat soeben eine Schrift unter dem Titel „Die taktischen Strömungen in der Sozialdemokratie“ veröffent- licht, die der Vorwärts als „taktischen Leitfaden für den Klassenkampf“ bezeichnet und der sorg- fältigen Beobachtung aller Genossen empfiehlt. Es heißt darin: „Wir vergessen nie, daß alle politische Interessengemeinschaft zwischen einer bürgerlichen und einer proletarischen Partei nur eine gelegentliche, nur eine vorübergehende und nur eine beschränkte sein kann. Denn der öko- nomische Interessengegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie ist stets der überwiegende, der alle heutige Politik in letzter Linie beherrscht. Wir können daher nie ein dauerndes Bündnis mit einer bürgerlichen Partei, einem Block, ein- gehen, wir können gelegentlich, z. B. bei Stich- wahlen oder im Parlament, für eine von ihnen stimmen, müssen aber unsere Propaganda gegen sie alle richten, jede von ihnen kritisieren, bei jeder zeigen, daß sie den Interessen des Proletariats nicht genügt und nicht genügen kann, weil dieses Interesse nur durch eine soziale Revolution zu seinem Recht kommen kann, die einzig die Sozial- demokratie anstrebt.“

(Hochzeitsgeschenke einer Millio- när'sbraut.) In Baltimore ist unlängst die Hochzeit von Fräulein Harriet Stewart Brown mit Thomas Sufferen Tailor aus New-York vollzogen worden, die beide den Dollar-Aristokraten-Familien Amerikas angehören. Die Trauung im Ballsaale des Brownschen Hauses war eine der glänzensten Veranstal- tungen der Saison. Nach der Festlichkeit, zu der

die Braut ein wundervolles Seidenkleid mit alten Spitzen trug, wurde den 400 Gästen ein Frühstück gebracht, zu dem die erlesensten Lederbissen aus aller Welt zusammengetragen waren. Das junge Paar trat dann im Automobil, einem auf 15 000 Dollar geschätzten Hochzeitsgeschenk, die Hochzeitsreise an. Die anderen Hochzeitsgeschenke waren in einem besonderen Saale ausgestellt, wo für Gegenstände aus Gold zwei besondere Tische hergerichtet waren. Der Bräutigam hatte der Braut eine Diamanttiara und einen reich mit Brillanten gezierten Schildpattkamm geschenkt. Die Eltern der Braut überreichten der Tochter einen Scheck über 100 000 Dollar und eine künstlerisch wertvolle Möbelausstattung. Die vier Geschäftsteilnehmer des Bräutigams schenkten der Braut eine in Gold gefasste Kette aus Diamanten, die eine Elle lang ist und 25 ausgefuchst schöne Steine enthält. Von anderen Freunden und Verwandten des Hauses stammten ein herrliches Perlenkollier, eine große Perlenriviere, ein Duzend großer goldener Schüsseln, eine goldene Handtasche mit Diamanten, Nadeln aus Gold mit Diamantknöpfen, ein wundervoller Fächer mit goldenen Rippen, seltene Sevres-Basen, kostbare alte Spiegel mit Goldrahmen, ein goldenes Dessertservice, Meißener und englische Porzellanfiguren und viele andere Kostbarkeiten.

Amtliches Verzeichnis

der bis 3. Juli angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

Kgl. Badhotel
 Hammerstein, Hr. Georg, m. Fr. Gem. Mannheim
 Andree, Hr., stud. med. Tübingen
 Bluhm, Hr. Hamburg
 Luce, Hr., Dr. med. Hamburg
 Bommer, Frl. Marta Mainz
Gasth. z. bad. Hof.
 Braun, Hr. Philipp Enzklosterle
Hotel Bellevue
 von Schäffer, Hr. Generalmajor z. D., mit Frau Gem. Berlin
 Neidert, Hr. Oskar, Kgl. Kommerzienrat Würzburg
 Luce, Hr. Dr., Arzt Hamburg
 Reinhard, Hr. Kommerzienrat, mit Fr. Gem. Hemer i. Westf.
 Hinrichs, Frau Dr. "
 Schoen, Frl. Fanny München
 Volkmar, Frau F., mit Gesellschaftsdame
 Frau Anna Baumann Charlottenburg
 Jacobi, Frau Eugen, mit Kind und Wärterin
 Strassburg
 Mommer, Hr. Ewald New-York
 Mommer, Frl. Emilie New-York
 Hess, Hr. Ferdinand, Oberingenieur, mit Frau Gem. Gelsenkirchen
Hotel kühler Brunnen.
 Kauffmann, Frau Th. Köln a. Rh.
 Köhler, Hr. Wilh. Frankfurt a. M.
 Bettger, Frau C. Köln
 Neven-Du Mont, Frau E. Berlin
 Kuntzenmüller, Hr. Georg, Verl. Buchhändler Berlin-Steglitz
Hotel Graf Eberhard
 Vogel, Hr. Richard G., Kfm. Hamburg
 Abeles, Hr. E., Kfm. Mannheim
Gasth. z. Eisenbahn
 Balbe, Hr. Eugen, Feldwebel Ulm
 Dengler, Hr. Oberjesingen
 Pöbling, Hr. Hoboist Stuttgart
 Schweizer, Hr. Musketier Tübingen

Gaiser, Hr. Oskar Kniebis
Gasth. z. Hirsch
 Reichle, Hr. Eduard, Landjäger Schussenried
Hotel Klumpp
 von Schulz, Hr. Regierungsrat Marienwerder i. Westpr.
 Stern, Hr. Jos., Bankier, m. Bedienung Berlin
 Möller, Frl. L. Hamburg
 Cosmann, Frau Eugenie We. Brüssel
 Cosmann, Frl. Beate Louise Brüssel
 Altenkirch, Hr. Albert, mit Frau Gem. Lorch, Rheingau
 Schmiechen, Hr. Hermann, Porträt- und Historienmaler Charlottenburg
 Krüger, Frl. Berlin
Hotel Maisch.
 Fritz, Hr. C., Kaufm., mit Fr. Gem. Stuttgart
Hotel z. gold. Ochsen
 Köppen, Hr. Edm., Kfm. Heilbronn
Panorama-Hotel
 Klaje, Hr. Franz, Kfm. Dresden
Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm
 Krüger, Hr. G., Realgymnasiumslehrer Magdeburg
Sommerberg-Hotel
 Kullen, Hr. Ernst, Kfm. Köln
 Heymann, Hr. Julius, Privatier Frankfurt a. M.
 Mastbaum, Hr. R., Kfm. "
 Pohl, Hr. Ludwig, Fabrikant "
Gasth. z. Ventilhorn
 Schumann, Fr. Magdalena, Rentiere Erfurt
 Müller, Frau Charlotte, Rentiere "

In den Privatwohnungen.

Villa Augusta
 Behmer, Frl. Hedwig Köln
 Endres, Hr. Emil, Kfm. Giebelstadt i. Bayern
Villa Bachofer
 Schmidt, Hr. F., Betriebsleiter Dortmund
Chr. Bätzner We., Hauptstr. 108
 Kirchheimer, Hr. S., mit Familie Stuttgart
Fleischerm. Beck
 Grupp, Hr. Kaspar, Privatier Augsburg
 Dürr, Hr. Peter, Fuhrwerksbesitzer Kirchheim b. Würzburg
Villa Bristol.
 Helle, Frau Toni Berlin
 Engelhard, Frau Berta "
 Meyenburg, Hr. Justav, Kfm. "
 Meyenburg, Frau Elise "
Diakonissenstation
 Köpf, Frl., mit Bedienung Weingarten
 Rühle, Hr. Telegraphen-Aufseher a. D. Hebsack
Haus Eisele
 Hook, Hr. Viernheim
Karoline Eitel We.
 Pfaff, Frau Karoline We. Oberndorf a. N.
Villa Franziska (E. Maisch)
 Schlaeger, Hr. Heinrich, mit Frau Gem. und Frl. Tochter Friedrichsroda, Thür.
Sattlerrn. Gutbub
 Krebs, Frau Zuffenhausen
 Schwinghammer, Frau "
Haus Josehans
 Esslinger, Frau Auguste Göppingen
Villa Kiechle
 Vogt, Hr. Friedrich, mit Frau Gem., Direktor d. Konservatoriums Hamburg
Villa Krauss.
 Strasburg, Hr. Oberbaurat, mit Fr. Gem. Köln
 Markwart, Frau Rentiere Stettin
 Heise, Frl. "
Fr. Krauss, Schuhm.
 Forstner, Hr. Karl Winnenden
 Langjahr, Hr. Friedrich, Landwirt Kirchheim a. N.

Villa Linder
 Hinz, Frau Anna, Stadtratswitwe, mit Gesellschafterin Frl. B. Wiese Königsberg
 Lagenpusch, Frl. Emilie, Hausdame Berlin
Villa Mon Repos
 Berger, Frl. M. Berlin
 Hirschler, Hr. H. "
Villa Montebello
 Buch, Sir Eduard England
Witwe Pfau, Hauptstr. 148
 Stuttmann, Frl. Charlotte Offenbach a. M.
Villa Fritz Rath
 Sihler, Hr. Chr., Privatier, mit Frau Gem. Zuffenhausen
Buchbinder Riexinger
 Layer, Hr. G., Kfm. Stuttgart
Karl Schill, Baddlener
 Jäger, Hr. Willy, Photograph Karlsruhe
Wilh. Schmid, Schreinerstr.
 Kleemann, Fr. Julie, m. Schwester Fürth, Bayern
Karl Toussaint, Holz.
 Ebert, Frl. Dora Nürnberg
Lydia Treiber, Hauptstr. 99
 Mohr, Hr. Georg, Architekt, mit Frau Gem. und 2 Kinder Frankfurt a. M.
H. Treiber-Engmann
 Hoch, Frau Direktor Ehingen a. D.
Robert Treiber, Kfm.
 Berthold, Hr. Julius, Priv. Klingental i. Sachs.
 Schwinn, Hr. Lud., Bäckermeister Kusel, Pfalz
Villa Wetzel
 Jacoby, Hr. M. Posen
 Sommerfeld, Hr. S. "
 Thoelde, Frl. L. Berlin
Herrnhilfe
 Sailer, Frau, mit Begleitung Weinsberg
 Schöller, Frau Missionar Leonberg
 Seitzinger, Karl Niedernhall
 Gnöll, Elsa Nürtingen
 Lay, Elsa Lendsiedel
Kgl. Katharinenstift
 Bantel, Karl Köngen/Gruole, Friedrike Cannstatt
 Bader, Hermann Bopfingen Heimsch, Chr. Echterdingen
 Banzhaf, G. org Stuttgart Hengel, Rosine Oatesheim
 Böhler, Karl Erligheim Jauch, Sofie Calmbach
 Böhrer, Adam Salach Jungel, Teresia Ratzenried
 Burkhardt, Joh. Althengstett Kachel, Karol. Brackenheim
 Bulling, Paul Salach Karremann, M. Regglisweiler
 Clauss, Friedrich Stuttgart Klinger, Anna Alpirsbach
 Elsass, Ludw. Frankenbach Kies, Christine Stuttgart
 Fritz, Karl Klaffenbach Kirste, Emilie Heilbronn
 Gscheidle, Karl Grossbottwar Klein, Mina Zuffenhausen
 Häussler, Joh. Unterkirchberg Lässig, P. Zuffenhausen
 Holbein, Karl Stuttgart Lang, Babette Crailsheim
 Klein, Georg Esslingen Luz, Pauline Hochdorf
 Knödler, Josef Salach Mack, Luise Sülzbach
 Schumacher, Ernst Röttenberg Pfeiffer, Marie Lestnau
 Schwarzenhölzer, G. Enzberg Kaiser, Anna Pliezhausen
 Wunderli, Max Esslingen Reif, Elise Kleingartach
 Veit, Friedrich Nürtingen Rieger, Rosine Ossweil
 Haag, Philipp Nonnenmisse Siegel, Marie Zuffenhausen
 Schilling, Peter Bayerbach Schaal, Karoline Stuttgart
 Lutz, Christian Heilbronn Schäußele, Karol. Erligheim
 Grabenzeh, A. Gundelfingen Schlenker, A. Schwanningen
 Armbruster, Karol. Pforzheim Schlachter, Ch. Heilbronn
 Adam, Anna Waldrennach Schneider, Karoline Stuttgart
 Bader, Frieda Olgaschwester Schnizler, Marie Balzholz
 Stuttgart Walbel, Creszenz Esslingen
 Baisch, Katharine Lindorf Walter, Rosine Esslingen
 Bengel, Wilhelmine Stuttgart Werthwein, Luise Steinbach
 Brucker, B. Gross-Süßen Steinhilber, Emilie Stuttgart
 Ebinger, Katharine Musberg Götz, Marie Augsburg
 Gailing, Marie Weissenberg Kummer, Viktoria Steinheim
 Goll, Berta Hegnach
Krankenheim
 Schäußele, Friedrich Deckenpfronn
 Wochele, Magdalene Neubulach
 Müller, Wilhelmine Stuttgart
 Bubenhofer, Marie "
 Zahl der Fremden. 3488

Preiswerte Waschconfection.

Leinen-Costume

28⁰⁰ 23⁵⁰ 19⁰⁰ 14⁰⁰ 10²⁵ 6⁷⁵

Leinen-Paletots

24⁰⁰ 19⁵⁰ 16⁰⁰ 11⁰⁰ 8⁵⁰ 4²⁵

Leinen-Costumröcke

14⁵⁰ 10²⁵ 7⁵⁰ 4⁷⁵ 3⁵⁰ 2²⁵

Pforzheim westl. Karl-Friedrichstr. 29.

Hugo Landauer.

